

Christian Holzmann

Wenn langsam die Lichter im Saal verlöschen...

Zu den schönsten Dingen im Leben gehört es, so die Gebrüder Medved in ihrem Buch über die "Golden Turkey Awards", wenn im Kino langsam die Lichter verlöschen. Jugendliche, von denen hier die Rede sein soll, mögen dies natürlich anders sehen – aber im Vergleich zu Erwachsenen sind sie immer noch meine Hoffnungsträger, denn sie (und nicht die Assinger-Schauer) erhalten das Kino am Leben.

Ich selbst habe wohl an die 3000 Abende (früher auch Vor- und Nachmittage) meines Lebens im Kino verbracht, und nach wie vor glaube ich daran, dass ein Jahr nur dann erfolgreich wird, wenn ich am 1. Jänner ins Kino gehe. Ich habe die Zeit des naiven Schauens ("Frankenstein" im Erika-Kino und eine schlaflose Nacht als Vierzehnjähriger) und die des abgebrühten Schauens (Splattersplatter...) erlebt, ich bin noch immer zu rühren ("Wie im Himmel"), noch immer zu langweilen ("Narnia Chronicles") – kurzum: Ich bin fast versucht zu glauben, da gibt es mich und die Handvoll von Kinofreaks, alle anderen verstehen nicht wirklich was vom Kino – wenn ich nicht auch Lehrer wäre. Denn da kann ich noch mitleben, wie sich Kinoleidenschaft entwickelt. Wenn ich Schülern nach einem Kinobesuch zuhöre, was sie sich in einer Stunde als nächsten Film anschauen könnten, wenn ich von einer fünfzehnjährigen Schülerin in einer Mail lese, dass sie mit ihrer Freundin die folgenden sechs Filme in der kommenden Woche anschauen will, wenn sich jemand den Monaco ausborgt, wenn eine Gruppe Sechzehnjähriger in "Coffee&Cigarettes" geht, wenn sich ein Siebzehnjähriger die Jarmusch-Kassette zu Weihnachten wünscht, wenn sich jemand systematisch durch die Filmgeschichte zu sehen versucht, dann habe ich die Hoffnung auf künftiges Interesse am Film nicht aufgegeben. Ein bisschen traurig mag es dabei um die Zukunft des Kinos aussehen, nicht aber die des Films – doch davon später.

Was aber leistet die Schule zur Entwicklung der Passion Kino? Herzlich wenig, so viel steht fest. In vielen Köpfen spukt noch die Idee – wenn Kino, dann (besonders) wertvoll. Die Jugendlichen entwickeln erfreulicherweise ihre eigene Kino-Subkultur und transzendieren die Kinowelten ihrer Lehrer/innen – sei es nun in Richtung Trash, sei es nun in Richtung Arthouse. Jugendliche, die regelmäßig ins Kino gehen – und die gibt es, wenn auch oft nur eine Handvoll pro Jahrgang, bilden natürlich ihre eigene Subkultur, schon allein deswegen, weil sie ein Wissen teilen, an dem nicht alle teilhaben können. Das Faszinierende dabei ist für mich immer wieder: Woher kommen die, die bei der Viennale, im Filmmuseum, bei Spezialreihen aller Art anzutreffen sind? Wer sind jene, die nicht nur beim Hollywoodschrott im Cineplex dabei sind (ein durchaus löbliches Unterfangen), sondern auch bei Kurosawa und Jarmusch? Die sich eher "Forty Shades of Blue" als "Jarhead" ansehen? Die wenigsten verdanken diese Neugier der Schule, die meisten bewegen sich im entsprechenden Freundeskreis oder sind Filmfreaks, die sich selbst genügen.

Dabei könnten wir es auch schon belassen. So ist das nun einmal, egal, ob man sich für Fußball, Briefmarken oder Film interessiert. Was aber, wenn man Lehrer/in ist und glaubt, man habe auch hier einen (kulturellen) Auftrag? Was aber, wenn man Lehrer/in und Filmfreak ist?

Ich sehe da zwei Pfade, die sich mitunter kreuzen mögen; ich sehe aber keinen schulischen Königsweg, der zu gehen ist. Denn wie für alle Bereiche der Wissensvermittlung gilt: Wer dies bloß programmatisch und ohne Begeisterung, ohne ein Quäntchen Obsession tut, der vergeudet letztendlich die Zeit aller Beteiligten.

Ich bin davon überzeugt, dass es Aufgabe der Schule ist, den Schülerinnen und Schülern den Unterschied zwischen Film sehen und Film lesen beizubringen, mit anderen Worten: ihnen beizubringen, mit welchen Mitteln und nach welchen Gesetzmäßigkeiten Filme gemacht werden. Ich glaube auch daran, dass man im Laufe seiner Schulzeit eine relativ große Anzahl berühmter Filmszenen zu sehen bekommen sollte. Das muss die Treppenszene aus "Panzerkreuzer Potemkin" sein, das kann aber auch die

Szene sein, in der David Warner in "Omen" durch eine Glasplatte geköpft wird. Ich glaube des Weiteren daran – und das habe ich an andere Stelle ausgeführt – dass das Betrachten schlechter Filme/Filmsequenzen uns mehr hilft, Film zu verstehen als das Betrachten der (besonders) wertvollen. All das kann und soll die Schule leisten; wenn es nicht anders geht, dann als integratives Programm in Sprachfächern, in Bildnerischer Erziehung; noch besser aber in einem eigenen Fach, wie das die "Medienwelten" (7. Klasse, 2 Stunden) am Rainergymnasium sind.

Eine weitere Schiene, die ganz klar der Schule zuzuordnen ist, ist die Ausweitung der Fachbereichsarbeiten auf Medienthemen. Eine meiner Schülerinnen (Jennifer Brandt) schreibt gerade eine hochinteressante Arbeit zum Thema Film und Kanonbildung, eine andere (Natascha Hodosi) untersucht auf 100 Seiten LOTR als multimediales Phänomen. Frühere Arbeiten lieferten u. a. aufschlussreiche Analysen von Star Wars, Woody Allen-Filmen und dem Kultphänomen der "Rocky Horror Picture Show". Wie aber ist das mit der Passion, der Obsession? Schule muss sich nicht auf die Leidenschaften stürzen, Schule sollte den Jugendlichen auch so viel Freiraum ermöglichen, dass sich eigenständig – oder sogar gegen allfällige Beglückungstendenzen – Neugier und Expertise generieren lassen. Aber wenn *aficionados* zusammentreffen – warum dies nicht nutzen, warum dadurch nicht die Gruppe der Interessierten vergrößern? Natürlich zeitigt die systematische Beschäftigung mit Film in der Schule eine gewisse Wirkung – aber das wirklich Aufregende bietet erst das extracurriculare Element. Miteinander ins Kino gehen – gut. Miteinander um Mitternacht zur Viennale gehen – auch gut. Miteinander von 0h-4h zum *double feature* gehen – noch besser. 'The medium is the message! Das Unübliche bewegt uns, nicht die Routine.

Jetzt ist es wohl nicht möglich (schon allein der Finanzen wegen), dass der/die Lehrer/in als Filmfreak unentwegt mit Schülerinnen und Schülern in Kinos herumlungert. Hier hat die Filmbande am Rainergymnasium (vgl. www.rainergymnasium.at) einen bestrickend einfachen Weg gefunden. Einmal im Monat wird ein Film gezeigt, der von einem Schüler/einer

Schülerin entsprechend präsentiert wird (einleitende Worte, evtl. abschließende Diskussion). Noch wichtiger aber ist die Idee der "langen Nächte". Schon bei den Lesenächten hat sich gezeigt, dass einfach der Schauplatz eine eigene Faszination hat: Einmal eine Nacht in der Schule, dem nicht immer geliebten Ort, zu verbringen, hat einen eigenen Reiz. Dabei ein umfangreiches Angebot an Filmen offeriert zu bekommen, stößt ebenfalls auf Interesse. Filme zu sehen, die man sonst nicht/selten sehen kann, ist ein weiterer Bonus. Und so wird also auf die "Lange Nacht des Horrorfilms" die "Lange Nacht für Jim Jarmusch" folgen; und dann die Nacht des Kanons? Oder die Nacht des polnischen Kurzfilms? Wir werden sehen...

Kurzum: Die Chance der Schule ist es, Extracurriculares zu bündeln. Auch wenn das seinen Preis hat: denn Kino ist es – trotz Beamer und Leinwand – nicht. Und das sehe ich eine wichtige Bemühung der Lehrer/innen: Den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, dass ein riesengroßer Unterschied zwischen der (ordentlichen) Kinoleinwand und dem Fernseher oder dem Computerschirm besteht. Bisweilen habe ich den Eindruck, die Sehgewohnheiten verändern sich so sehr, dass der Unterschied nicht mehr wirklich wahrgenommen wird – und genau da gilt es einzugreifen, dem Kino und uns *film buffs* zuliebe. Ob in einem vollen Gartenbau-Kino die Zuschauer/innen "I'm Spartacus" mitrufen oder fünf Leute vor einem Fernseher, das sind höchst unterschiedliche Erlebniswelten. Und Welten liegen auch dazwischen, ob im Wohnzimmer das Licht abgedreht wird (oder nicht) oder ob im Saal langsam die Lichter verlöschen. Daher: Sorgen wir, so gut wir als Lehrer/innen können, dafür, dass noch lange in vielen Sälen langsam die Lichter verlöschen – für gute und für schlechte Filme.

Christian Holzmann unterrichtet Deutsch und Englisch am Rainergymnasium, 1050 Wien und Fachdidaktik Englisch (u.a. zu Media Studies) an der Universität Wien.

christian.holzmann@univie.ac.at